



zahlt worden ist; für die übrigen 30,000 Thaler hat ihnen der Herzog die nötige Sicherheit gegeben. Zeugen des Verkaufs sind u. a. Wilhelm, Bischof von Tournay, Simon de Lalain, Peter de Gour und Johann Lorfèvre, Präsident zu Luxemburg.

Von jetzt an waren also nur mehr einzelne Formalitäten zu erfüllen, damit endlich die Sache erledigt würde. Durch Urkunde vom 4. Oktober 1462 <sup>1)</sup> bestätigten Wilhelm und Anna den Verkauf vom 3. September, durch eine zweite von demselben Datum <sup>2)</sup> entbinden sie alle Unterthanen des luxemburger Landes von dem Eid der Treue, den sie ihnen als ihren Erbherrn schuldig waren, und tragen ihnen auf, denselben Eid dem Herzog von Burgund zu leisten. Am 18. Oktober bestimmt dann endlich Philipp die Raten, in denen die 30,000 Thaler, der Rest der Kaufsumme, zu zahlen seien: je 10,000 Thaler am 2. Februar 1464, 1465 und 1466, zahlbar, je nach dem Wunsch des Herzogs von Sachsen, zu Antwerpen oder zu Köln. Die erste Rate wurde bezahlt am 27. Februar 1464; die Quittung des Herzogs, welche Johann von Biffingen, Kaplan, Günther Zilchendorfer und Johann Kemde, Räte des Herzogs dem burgundischen Rentmeister einhändigten, ist von Leuchtenberg, Diöcese Naumburg, vom letzten Februar 1464 datirt. Die zweite Rate wurde bezahlt im Februar 1465, die dritte dagegen erst am 16. Juni 1466, da Herzog Philipp bis dahin Ausstand begehrt hatte, worauf am letzten Juni desselben Jahres Herzog Wilhelm General-Quittung für alle empfangenen Gelder gab und definitiv allen Ansprüchen entsagte.

Bevor indessen die Verhandlungen zu Brüssel zu Ende geführt worden, hatte sich Herzog Philipp mit König Ludwig XI. verständigt. Durch einen Brief vom 12. Oktober 1462 <sup>3)</sup> nahm Ludwig die Vorschläge des Herzogs in Betreff des luxemburger Landes an, Vorschläge, die sich wohl auf die später erfolgte Abtretung aller Ansprüche Ludwigs bezogen. In demselben Briefe deutet er aber schon auf andere Schwierigkeiten hin, die Philipp dem Guten erwachsen sollten. Er benachrichtigt ihn nämlich, daß Georg Podiebrad ihm durch einen eigenen Boten den Antrag gemacht habe, zur Bekämpfung der Türken mit ihm und dem Polenkönig einen Bund zu schließen. *„Si vous avons bien voulu écrire ces choses,“* schließt er, *„afin que en soiez adverty, et aussy pour vous acertener, que, se le dit roy de Behaigne voulait parler ou faire mention du dit duché de Luxembourg ou d'autre-chose quelcun que qui vous peust fournir à préjudice, nous n'y entendrons en quelque*

<sup>1)</sup> l. c. 195.

<sup>2)</sup> l. c. 196.

<sup>3)</sup> Text bei W. P. XXXI, 134, aber zum Jahre 1461; das Datum ist jedenfalls unrichtig. Ludwig XI. nimmt Bezug auf einen Brief, den ihm Philipp am 19. September von Brüssel aus geschrieben habe; am 19. September 1461 aber waren Ludwig und Philipp zusammen in Paris. Dagegen kam in den Wintermonaten des Jahres 1462 Anton Marini, der im Auftrage des böhmischen Herrn sich bereits vergebens an Philipp den Guten gewandt hatte, an den französischen Hof, um den sog. christlichen Fürstenbund zur Vertreibung der Türken einzuleiten. Auch fällt in das Ende August 1462 jener englische Ueberfall, von dem Ludwig in seiner Antwort spricht. (Chronique de G. Chastellain, IV. 276.)